

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Haus Oldenburg in Sage und Geschichte

Negelein, A. von

Oldenburg, [ca. 1888]

23. Herzog Peter Friedrich Ludwig.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7475

23. Herzog Peter Friedrich Ludwig.¹⁴⁾

Dahem.

Zu Rasted', wo Huno das Kloster gebaut
Die Mutter Gottes zu ehren,
Läßt lang schon kein Ave Maria sich,
Kein Messgeläut mehr hören.

Die Mönche verschwanden, das Kloster zerfiel;
Von seiner Stätte nur künden
Im Parke des Schlosses am stillen Teich
Die uralten Eichen und Linden.

Zwei Glückliche hat zu ihnen geführt
Der Frühling mit seinem Brangen,
Der selber ja auch dem liebenden Paar
Im Herzen ist aufgegangen.

Sie sitzen verschlungen Arm in Arm;
Ihr Blick hängt entzückt an den Knaben,
Den lieblichen, die zu der Eltern Fuß
Im Grase gebettet sich haben.

Es lacht von den Wangen so frisch das Rot,
Es leuchten die Augen, die blauen;
Sie spiegeln Unschuld und kindliche Lust,
Den beiden gar wonnig zu schauen.

Es liebkost den jüngsten der Mutter Kuß,
Er hebt auf das Knie sich den andren;
Sie Herzen und kosen, beseligt ihr Blick
Von diesem zu jenem muß wandern.

Der Gatte nennt Schwäger der Kaiser zwei,
Mit keinem der mächt'gen er tauschet;
Er dünkt sich der glücklichste Mann von der Welt,
Wenn Gattin und Kindern er lauschet.

Entsagung.

Als wieder der Lenz mit der Blüten Pracht
Die Augen und Herzen berücket,
Da sieht er im Park nach der Stätte sich um,
Wo oft er die Lieben erblicket.

Er findet das glückliche Paar nicht mehr,
Schaut nicht mehr die spielenden Knaben;
Die liebliche, fröhliche Herzogin
Zum Grabe geleitet sie haben.

Es zieht den Gatten nimmer zum Park,
Wo weh ihm nur wird und traurig;
Und wo er gewandelt in Freud und Lust,
Da dächt' es ihm öde und schaurig.

Doch blieb in den Knaben der Liebe Pfand,
Das köstlichste, was sie gegeben;
Nun gilt ihrem geist'gen und leiblichen Wohl
Sein väterlich zärtliches Streben.

Und Gott der Herr gab fröhlich Gedeihn;
In Frische und Liebreiz der Jugend
Sie reiften zu herrlicher, männlicher Kraft
Und einten der Anmut die Tugend.

Viel andere liebende Herzen noch
Im Fürsten den Vater verehren;
Voll rühmlichen Eifers ist er bedacht
Des Landes Wohlfahrt zu mehren.

Wie traf ihn so schwer und jäh der Schlag,
Als plötzlich sein Reich ward besetzt;
Als fremde Willkür und rohe Gewalt
Das Recht so schmähslich verletzet,

Zertrümmert hatt' der gewalt'ge Titan
Die preußische Macht bei Jena;
Er träumte ein fränkisches Kaiserreich
Vom Tajo wohl gar bis zur Lena.

Drum hieß er den König Ludwig sofort,
Den Bruder, zum Weserstrom schreiten,
Daß als Pionier er sein holländisch Reich
Zunächst um ein kleines soll weiten.

Es scheuchte den König in Bälde zurück
Des Herzogs kräftiges Wehren;
Doch zeigt nach dem Tilsiter Frieden man
Aufs neue ein feckes Begehren.

Es muß der Regent, um gerüstet zu sein
Des Unerstättlichen Ränken.
Dem Rheinbunde sich gesellen bei,
So sehr ihm der Schritt macht Bedenken.

Zwei Jahre nur währt's, ein Federstrich
Verleibt dem französischen Reiche
Das Herzogtum ein und fordert dann,
Daß der Fürst, der treffliche, weiche.

Man bot zum Ersatz ihm Erfurt an,
Doch will ihm kein Schacher behagen;
Mit inniger Wehmut scheidet er;
Wohl ward ihm nicht leicht das Entsagen.

Prinz August.

Der russische Kaiser nahm gütig ihn auf,
Auf dessen Hülfe er zählet;
Es hatte des Zaren Schwester jüngst
Sein zweiter Sohn sich vermählet.

Des Herzogs freche Beraubung indes
Gab Anlaß vornämlich zum Kriege,
Der gewalt'gen Tragödie, die enden sollt'
Mit des Rechtes ruhmvollem Siege.

Es wälzte die Menschentwoge daher
Der Korse mit grimmigem Dräuen;
Er möchte den Siegeslorbeer sich
Auf Rußlands Feldern erneuen.

Der Uebermacht weicht des Zaren Heer;
Ihm folgt der Feind auf dem Fuße;
Es wär ihm Napoleon gern in der Schlacht
Begegnet mit kräftigem Gruße.

Doch tiefer und tiefer zieht jener sich
Zurück in des Reiches Mitte
Und locket sich nach auf verödeter Flur
Den Franken mit eilendem Schritte.

Smolensf wird nur vertheidigt kurz,
Das feste, mit tapferem Mute;
Zwei Tage lang messen die Gegner sich
Und färben den Boden mit Blute.

Nun wird die Straße nach Moskau verfolgt,
Den Weg bezeichnet Verheerung;
Die Dörfer und Brunnen der Russe zerstört;
Es wächst beim Feind die Entbehrung.

Da endlich macht der weichende Halt
Und stellt sich dem Feinde zum Streite;
Von Borodino's Feld erschallt
Kanonengebrüll in die Weite.

Der russischen Linken galt der Stoß;
Napoleon wollt' sie vernichten,
Um von der Moskauer Straße dann
Auf die Rechte den Angriff zu richten.

Der tapfere Führer Bagrathion fiel,
Doch seine Mannen nicht wanken;
Es tritt Held Barclay di Tolli sofort
Mit kräft'ger Hülff' in die Schranken.

Der Führer der Rechten nun leitet die Schlacht;
Der Obergeneral harret geborgen
Bei Gorka und läßt jenen allein
Für Wagen und Schlagen sorgen.

Mit ihm mag nicht feiern ein Jüngling kühn;
Den treibt's in den Kugelregen;
Es ist des Herzogs ältester Sohn,
Prinz August, der mutige Degen.

Ihn wurmt des Feldherrn lässige Weis';
Der muß't in den Kampf ihn schicken;
Er bot Herrn Barclay zum Dienst sich an
Und ließ sich nicht müßig erblicken.

Mit inniger Freude sein Auge schaut
Den Feind vergeblich sich mühen,
Der wieder und wieder den Sturm erneut
Und Tod die Geschütze läßt sprühen.

Nun schickt er des Murats Reiterheer
Mit letztem, hoffendem Wagen;
Wohl ist's ein Anblick gewaltig und groß,
Wie über das Feld sie hinjagen.

Dem furchtbaren Anprall gelingt es nicht,
Die stählernen Glieder zu brechen;
Ihr allzuheftiges Ungestim
Muß schwer an ihnen sich rächen.

Es schießt in die Flanke Barklay der Schar,
Nachdem sie durch Salven zerstreuet,
Der russischen Reiter geordneten Hauf,
Der rasch sie dem Untergang weihet.

Nun sinket die Nacht herab auf die Flur
Und bringt die Geschütze zum Schweigen.
Die russische Stellung behauptet ward
Von Tages Beginn bis zum Neigen.

Bei Tarutino hat nochmals der Prinz
Durch Mut im Kampf sich bewähret;
Drum hat ihn des Kaisers gnädige Hand
Durch Orden und Degen geehret.

Prinz Georg.

Prinz Georg, des Herzogs jüngerer Sohn,
Im Kreise der Seinen weilet
Zu Twer, wo er für das russische Heer
Des Nachschubs Abgang beieilet.

Er lieget dem Kaiser mit Bitten an,
Daß ihm die Erlaubnis werde,
Auch teil zu nehmen am großen Kampf
Zum Schutze der heimischen Erde.

Der Kaiser willfahrt des Schwagers Gesuch;
Er selbst zur Armee will gehen,
Und wünscht den Prinzen zu Nowgorod
In wen'gen Tagen zu sehen.

Zuvor nun hält es dieser für Pflicht
Im Hospital nachzuschauen,
Ob auf der Befehle Ausführung
Er bei den Beamten könn' hauen.

Dort liegt der Verwundeten große Schar,
Die Opfer aus blutigen Schlachten.
Es tönt der Angst und des Schmerzes Schrei,
Bis sie der Tod will umnachten.

Ein pestartig Fieber stellte sich ein,
Dem ihrer viele erliegen;
Drum fleht zum Prinzen der Adjutant;
Der will sich der Warnung nicht fügen.

Es treibt den edlen Menschenfreund
Des Herzens inn'ge Liebe;
Er muß bei seinen Verwundeten sehn,
Ob treu die Pflichten man übe.

Den Prinzen und seine Begleiter hat
Die böse Krankheit befallen;
Er leget sich nieder, zum Tode matt;
Wie schweres Leid ist es allen.

Die liebende Gattin in Treue ihn pflegt;
Des Teuren Kräfte bald schwinden.
Und nimmer gelingt es der Ärzte Kunst,
Der Rettung Ausweg zu finden.

Es traf gar unerwartet der Schlag
Den Vater und all' die Seinen,
Und hoch und niedrig, die ihn gekannt,
Den Herrlichen, klagen und weinen.

Heimkehr.

Auf Moskaus rauchenden Trümmern steht
Der Korse finstern Blickes;
Er schaut auf die grause Zerstörung hin,
Die Grenzmal war seines Glückes.

Er sieht im Geiste die Schrecken voraus,
Die ihm der Rückweg muß bringen,
Zu dem der nahende Winter jetzt
Den stolzen Grob'rer will zwingen.

Es wird die Losung dazu erteilt,
Und was die Welt je gesehen
Von menschlichem Leid und gräßlicher Not,
Noch schrecklicher soll er's bestehen.

Wo blieb das kriegsgewaltige Heer,
Das über den Riemen gezogen?
Wo blieb der Etnwürfe fecke Lust,
Die zu den Sternen geflogen?

Es hüllt des Winters Leichentuch
Der Menschen und Rosse Gebeine;
Den Trümmern des Heeres entweicht scheu
Gebrandmarkt der Feldherr zum Rheine.

Voll Scham tritt er nun in Frankreich ein,
Wo alles noch träumt von Siegen;
Dem Sieger besieget beispiellos
Zerfällt das Geweb seiner Lügen.

Doch Deutschland durchwehet des Lenzes Hauch;
Begeist'rung durchströmet die Glieder,
Und glorreicher Zeiten Erinnerung
Bringt neue Blüte ihm wieder.

Es scharet die Jugend voll glühenden Muts
Sich um die wehenden Fahnen;
Nun gilt's zu erneuen den Hermannskampf
Und würdig zu sein hoher Ahnen.

Wohl mußte noch rinnen manch teures Blut,
Eh man den Gewalt'gen bezwinget,
Der wiedergekehrt war mit mächt'gem Heer
Und nun den Entscheidungskampf ringet.

Es kehrt auch der Herzog zur Heimat zurück,
Den sie so lang' muß entbehren;
Die liebenden Seinen empfangen ihn
Mit festlichen, jubelnden Chören.

Sie schmücken die Häuser mit Kränzen und Grün
Und bauen prangende Pforten;
Sie strömen zum Willkomm zur Hauptstadt herbei
Und feiern's voll Freud aller Orten.

Hoch muß ihn des Landes innige Lieb
Nach schwerer Prüfung beglücken;
Er liebt es, wie's allen von Herzen geht,
Gerührt in den schimmernden Blicken.

Es wich von den Schwellen die Sorge und Furcht
Mit den flüchtenden, grausamen Schergen;
Es braucht sich die Unschuld nicht ferner noch
Vor Lüsten und Habgier zu bergen.

Es walten wieder Ordnung und Recht
Und schlichte, heimische Sitte,
Und jeder darf seinem Fürsten sich nah'n
Mit off'ner, traulicher Bitte.



Er sühnet das Unrecht, vom Franken verübt,
Und läßt durch Richterspruch künden
Die Unschuld der Edlen, die Henkersmord
Empörendes Ende ließ finden.

24. Großherzog Paul Friedrich August.¹⁵⁾

Ich hab' eine Münze und halte sie wert,
Die Volkes Dank einst gepräget;
Sie zeigt eines Fürsten jugendlich Bild,
Des Herz inn'ge Liebe geheget.

Der Zar Alexander erwählte sich ihn,
Ein Friedenswerk zu vollbringen;
Der Gütige hofft, was er lange geplant,
Werd' seinem Erfor'nen gelingen.

Der Kaiser gewann den Trefflichen lieb,
Er hat ihn bei Leipzig gesehen
Mit unerschrockenem Mannesmut
Das feindliche Feuer bestehen.

Doch schätzet höher sein Edelsinn
Am Jüngling das Herz voller Milde;
Er deucht ihm der rechte Mann zu dem Werk,
Das Weisheit führet im Schilde.

Vom Joche der alten vergangenen Zeit
Den Bauern möcht' er befreien;
Der lange geknechtet, soll nunmehr auch
Des kurzen Daseins sich freuen.